

Ana Pérez

Gedächtniskultur der Internationalen Brigaden in Spanien¹

„Gedächtniskultur“ ist ein im deutschsprachigen Raum häufig verwendeter Begriff, um in der öffentlichen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu signalisieren, dass diese Vergangenheit, aus welchen Gründen auch immer, einer Revidierung bedarf. Dabei geht es um Erinnerungen, die einen kollektiven Charakter haben und deren soziale Funktion, wie Maurice Halbwachs und Jan Assmann gezeigt haben,² darin besteht, Gemeinschaft zu prägen und Identität zu stiften. Die dafür in Spanien geläufigen Begriffe sind „memoria histórica“ (wörtlich übersetzt: historische Erinnerung) und, noch genauer, „recuperación de la memoria histórica“ (Rückeroberung oder Wiedererlangung der historischen Erinnerung). Diese Bezeichnungen sind nicht zufällig oder willkürlich.

Der Spanienkrieg war in erster Linie ein Bürgerkrieg, auch wenn er von Anfang an internationalisiert wurde. Dies ist insbesondere in Bezug auf die Bildung eines kollektiven Gedächtnisses zu berücksichtigen. Auf den Krieg folgte eine jahrzehntelange Diktatur (1939–1975), die brutale Repressionen ausübte. Toleriert wurde ausschließlich die Perspektive der Sieger. Ermordung und Inhaftierung der republikanischen Kräfte, Zensur und Verbote gingen einher mit der Eliminierung aller Symbole der Republik und der dezidierten, jahrzehntelangen Durchsetzung einer franquistischen Gedächtnispolitik, die sich des öffentlichen Raums und aller kulturellen Bereiche bemächtigte.³ Doch der Versuch, die Erinnerung der Besiegten zu eliminieren, gelang nicht. Sie lebte weiter, verschwiegen und klandestin unter den Verfolgten und deren Familien, fern

- 1 Der vorliegende Text ist eine gekürzte Fassung des im Rahmen der Anna-Seghers-Tagung 2015 gehaltenen Vortrags „Gedächtniskultur/La memoria histórica der Internationalen Brigaden in Spanien“, der November 2016 im Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft „Argonautenschiff“ erscheinen wird.
- 2 Vgl. Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1997; Maurice Halbwachs: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Frankfurt/M. 1985.
- 3 Vgl. Walther L. Bernecker: Spanischer Bürgerkrieg und Vergangenheitsbewältigung. Geschichtspolitik und Erinnerungsansprüche in der Demokratie 1975–2005, in: UTOPIE kreativ, Nr. 191, September 2006, S. 779–790.

von Spanien unter den Exilierten und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in den weltweiten Aktionen der internationalen Solidarität.

„Memoria histórica“ in Spanien meint also das demokratische Gedächtnis der in Bürgerkrieg und Diktatur Besiegten, der verfolgten, unterdrückten und ermordeten Republikaner. Diese Erinnerung wiederzuerlangen und zu retten heißt, sie aus dem Untergrund hervorzuholen, die politische Rechtmäßigkeit der Republikaner als Vertreter des demokratischen Spaniens anzuerkennen und ihnen den Platz in einem neu zu bildenden kollektiven demokratischen Gedächtnis zu sichern, der ihnen gebührt. Dazu gehören die moralische und politische Anerkennung der Opfer und die Wiederherstellung der Würde der Verlierer.

In den komplizierten und konfliktreichen Jahren der Transición, des Übergangs von der Diktatur zu einem demokratischen System (1976–1982) hat sich in dieser Hinsicht nicht viel getan. Die neue Demokratie sollte unter dem Zeichen der Wiederversöhnung aufgebaut werden; die Vergangenheit von Krieg und Diktatur durfte nicht mehr angetastet werden, darunter sollte ein Schlussstrich gezogen werden. Dieses Ausbleiben eines klaren demokratischen Bruches mit der franquistischen Diktatur führte zu einem Verzicht auf Erinnerung seitens der Linken, der als erzwungene kollektive Amnesie bezeichnet werden kann. Ob es aus Furcht der Opposition vor dem noch bestehenden franquistischen Apparat geschah oder aus kluger Zurückhaltung im Interesse von Freiheit und Demokratie, das Ergebnis war jedenfalls ein Pakt des Schweigens über die Vergangenheit. Er hat bis Ende der 1980er, teilweise bis in die 1990er Jahre angehalten und ist nur zögerlich, meist durch Impulse aus den vielen Vereinigungen der Erinnerungsbewegung brüchig geworden. Besonders wichtig dabei waren die Öffnungen von Massengräbern, die ab 2000 von der *Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica* (ARMH) vorangetrieben wurden, um die sterblichen Überreste der in Bürgerkrieg und Diktatur Ermordeten auszugraben, zu identifizieren und den Familien zurückzugeben. Letztlich wurde 2007 unter der sozialdemokratischen Regierung von Rodríguez Zapatero eine Ley de Memoria Histórica, ein Gesetz zur historischen Erinnerung verabschiedet. Das umstrittene Gesetz erkannte die Rechte der Opfer von Verfolgung oder Gewalt während des Bürgerkriegs oder der Diktatur an und legte Maßnahmen für eine Wiedergutmachung fest. Bis heute ist die „memoria histórica“ ein brisantes und in den Medien sehr häufig behandeltes Thema.

Die Internationalen Brigaden sind ein Teil dieser unterdrückten und verdrängten Erinnerung. Bekanntlich führte der Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs nach dem faschistischen Militärputsch 1936 zu einer weltweiten Solidaritätswelle, an derer Spitze die Teilnahme von etwa 35.000 Freiwilligen aus

53 Ländern stand. Sie wollten die spanische Demokratie verteidigen und gegen die faschistischen Kräfte kämpfen, die den militärischen Aufstand unterstützten. Ein Drittel von ihnen ließ ihr Leben in Spanien, viele wurden verwundet und gefangen, aber alle teilten ihr Los mit dem spanischen Volk. Im unterdrückten Gedächtnis der spanischen Republikaner hatten die Interbrigaden für immer einen Ehrenplatz. Als Beispiel internationaler Solidarität und selbstlosen Einsatzes für die Freiheit der Völker galt ihnen auch eine tiefe Dankbarkeit. Dies ging nicht nur auf die Kriegsjahre zurück. Auch während der Franco-Zeit wurden von den nationalen Vereinigungen der Interbrigaden in vielen Ländern Protestaktionen gegen das Regime organisiert, Hilfe für die politischen Gefangenen und tatkräftige Unterstützung der Exilierten geleistet.

1986 wurde von der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE) die erste große öffentliche Veranstaltung zu Ehren der Spanienkämpfer organisiert. Zum 50. Jahrestag der Gründung der Internationalen Brigaden kamen erstmals im demokratischen Spanien Freiwillige aus der ganzen Welt. Das war der Auftakt zu einer allmählichen Wiedererlangung ihrer historischen Erinnerung. 1988 wurde in Horta (Barcelona), wohin 1938 die Basis der Interbrigaden verlegt worden war, ein Denkmal zu Ehren der Spanienkämpfer errichtet.

Eine Gruppe von ehemaligen Kombattanten, die im Kontakt mit den Interbrigaden geblieben waren, gründete um 1990 die *Asociación de Brigadas Internacionales* (Vereinigung der Internationalen Brigaden). 1994 bildeten sie mit anderen PCE-nahen Organisationen (ehemaligen politischen Gefangenen, Flieger der Republik, republikanischen Militärs usw.) einen Dachverband. Sie brachten eine Mahntafel im Friedhof von Morata de Tajuña an, um an die an der Jaramafront gefallenen Freiwilligen zu erinnern. 1995 entstand die *Asociación de Amigos de las Brigadas Internacionales* (Vereinigung der Freunde der Interbrigaden, AABI), eine nicht parteigebundene Vereinigung, deren Gründungsmitglieder den Krieg nicht erlebt hatten, d.h. der Generation der Kinder angehörten. Erklärtes Hauptanliegen war: die memoria histórica der Interbrigaden zu retten, ihr solidarisches Beispiel in die Öffentlichkeit zu tragen und zu aktualisieren und einen Beitrag zur Dokumentation ihrer Geschichte zu leisten. Dafür wurden drei konkrete Ziele benannt, die in Kooperation mit dem Dachverband der republikanischen Kombattanten erreicht werden sollten.

Zum einen ging es um die institutionelle Anerkennung der Verdienste der Spanienkämpfer in ihrem Einsatz für Freiheit und Demokratie durch das spanische Parlament sowie die Verleihung der spanischen Staatsangehörigkeit. Letzteres war 1938 bei der Verabschiedung der Internationalen Brigaden vom republikanischen Ministerpräsidenten Juan Negrín versprochen worden. Am 28. November 1995 löste das spanische Parlament einstimmig Negríns Ver-

sprechen ein. Damit wurde implizit die politische Rechtmäßigkeit der Republik anerkannt und eine demokratische Kontinuität über die Diktatur hinweg hergestellt, das demokratische Spanien zur Nachfolgerin der Republik erklärt. Die historische Erinnerung an die Republik wurde auf höchster institutioneller Ebene in das gegenwärtige Bewusstsein des demokratischen Spanien getragen und aktualisiert.

Das zweite Ziel war, im November 1996 eine große Jubiläumsfeier zum 60. Jahrestag der Gründung der Interbrigaden zu organisieren. Im ganzen Land gelang es, die Unterstützung von Regional- und Kommunalregierungen, von Gewerkschaften, politischen Parteien und führenden Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen zu gewinnen. Die Kooperation von lokalen Organisationen und Bürgerinitiativen kam überall hinzu. Es wurde ein nationales und internationales Ereignis. Medien vieler Länder begleiteten die Spanienkämpfer auf ihrer fünftägigen Reise durch Spanien. Ca. 400 Internationale aus über 35 Ländern kamen wieder nach Spanien, begleitet von ebenso vielen Angehörigen und FreundInnen. Die Veranstaltungen begannen in Madrid, wo der erste Einsatz der Spanienkämpfer stattgefunden hatte, und endeten in Barcelona, dem Ort des Abschieds. Dazwischen wurden gruppenweise bedeutende Stätten besucht: Feldlager wie Albacete, Kampfplätze in Madrid, an der Jaramafront und am Ebro, Lazarette am Mittelmeer. Die Aktivitäten an diesen Orten wurden von Lokalinitiativen getragen, was zum großen Erfolg des Ganzen erheblich beitrug. Viele Menschen halfen überall freiwillig bei der Durchführung. Das war für alle Teilnehmer ein sehr bewegendes Erlebnis und zeugte von der Verbundenheit zu den Spanienkämpfern.

Die Gründung eines Archivs der Interbrigaden in Spanien, das dritte Ziel der AABI, gelang 1998. Die Dokumentationsstelle wurde im Historischen Provinzarchiv von Albacete eingerichtet, wo sich die ehemalige Basis der Interbrigaden befand und wo Dozenten der Universität von Castilla-La Mancha bereits begonnen hatten, Dokumente der Internationalen Brigaden zu sammeln.

Das offizielle Archiv der Interbrigaden kam nach dem Krieg nach Moskau in das damalige Archiv der Kommunistischen Internationale. Heute befindet es sich im Russischen Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI). Die meisten Inhalte sind inzwischen im Internet abrufbar. Aber auch in den meisten Herkunftsländern der Interbrigaden gab es Archive verschiedener Art, die das entsprechende dokumentarische Material aufbewahrten.

Ziel der Arbeit in Spanien war es selbstverständlich nicht, diese umfangreiche, ja unüberschaubare Menge an Dokumentation nach Albacete zu bringen. Es galt vielmehr, dort gezielt einzugreifen, wo irgendeine Gefahr für den Bestand und die Erhaltung von Archivmaterial drohte oder wenn es sich um



Denkmal für die Internationalen Brigaden, das zum 75. Jahrestag ihrer Gründung im Oktober 2011 in Madrid auf dem Gelände der Universität Complutense errichtet wurde.

Foto: AABI



Enthüllung des Denkmals. Von links nach rechts: Ana Pérez (Präsidentin der AABI, Vereinigung der Freunde der Internationalen Brigaden); die Interbrigadisten David Lemon (Großbritannien), Joseph Almodéver (Frankreich), Erik Ellmann (Estland) und Vicent Almodéver (Frankreich); José Carrillo (Rektor der Madrider Universität Complutense).

Foto: AABI

Dokumente handelte, die sich noch in privaten Händen befanden und verloren gehen konnten. Von einigen Spanienkämpfern und deren Familien kamen auch Schenkungen von Dokumenten und Bildern, wie das private Fotoarchiv von General Walter (Karol Świerczewski). Erwähnenswert ist auch das Projekt einer Sammlung von mündlichen Zeugnissen der noch überlebenden Freiwilligen aus mehreren Ländern Europas, Nordamerikas und Südamerikas. Das alles wurde dank der Kooperation mit den nationalen Organisationen der Interbrigaden verwirklicht.

Die Historikergruppe an der Universität von Castilla-La Mancha hat – ebenfalls in Albacete – ein Dokumentationszentrum gegründet, Dissertationen und andere wissenschaftliche Arbeiten betreut und einen sehr wichtigen Beitrag bei der Organisation von Tagungen und Ausstellungen sowie bei der Veröffentlichung von Autobiographien und historischen Studien über bestimmte Kontingente der Internationalen Brigaden geleistet. Weitere internationale Kongresse organisierten im Laufe der Jahre auch andere Universitäten, wie die Universität Carlos III in Getafe bei Madrid und die Universitäten Salamanca und Barcelona.

Mit dieser Dokumentations- und Forschungsarbeit waren die Übersetzung und Veröffentlichung von Memoiren, Biographien und Autobiographien, Sammelbänden, Kongressakten usw. verbunden, die im Laufe der Zeit von verschiedenen Institutionen und Einzelinitiativen getragen wurden. Unter ihnen hervorzuheben sind die Übersetzung des Lexikons der österreichischen und die der schweizerischen Spanienkämpfer sowie das Lexikon der britischen Freiwilligen, das derzeit von Dozenten der Universität Salamanca erarbeitet wird. Seit kurzer Zeit liegt auch ein Lexikon der deutschen Spanienkämpfer vor. Besondere Beachtung verdient das von der Universität Barcelona geleitete Gemeinschaftsprojekt zur Dokumentation der Interbrigaden. Es hat 2015 nach fünfjähriger Arbeit das Portal Sidbrint vorgestellt, das bereits Daten von 7.000 Freiwilligen umfasst und sich noch im Aufbau befindet.

Selbstverständlich haben all diese Initiativen auch das Ziel, die historische Erinnerung an die Interbrigaden der Öffentlichkeit zu vermitteln, aus wissenschaftlicher Sicht zu einem kollektiven Gedächtnis ihrer Geschichte beizutragen.

Wie bereits erwähnt wurden die Feierlichkeiten von 1996 zum 60. Jahrestag der Gründung der Internationalen Brigaden von vielen kooperierenden Institutionen und Kollektiven getragen. In deren Folge sind zahlreiche Organisationen und Initiativen entstanden, insbesondere an den wichtigsten Stätten der Interbrigaden in Spanien und vor allem an der Mittelmeerküste. In Katalonien waren das z.B. die *Asociación de Amigos de las Brigadas Internacionales de*

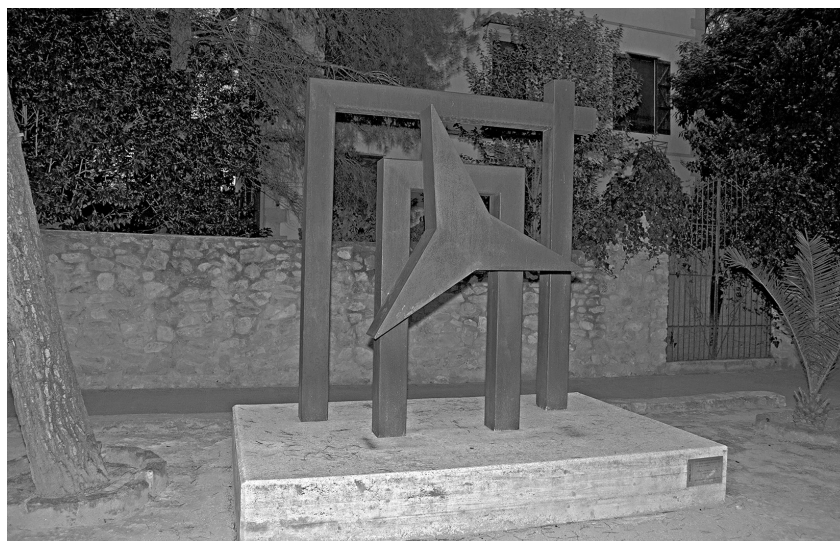
Catalunya und die *Organisation Terra de Germanor*, Erde der Brüderlichkeit, an der auch Franzosen und Deutsche beteiligt sind. All diese kleineren und größeren Vereinigungen sind in Kontakt geblieben und arbeiten bei der Durchführung von Gedenkaktivitäten zusammen.

In diesem Sinne wurde die Jubiläumsfeier zu einem Modell. Auch das seitdem bestehende Interesse der spanischen Medien für die Interbrigaden und für die historische Erinnerung an sie ist zu einem großen Teil darauf zurückzuführen. Meiner Meinung nach hat die AABI Mitte der 1990er Jahre, in einer relativ frühen Phase der Erinnerungsbewegung, neue Aspekte in die Gedächtniskultur der Interbrigaden eingebracht. Die AABI war von Beginn an generationenübergreifend und parteiunabhängig, womit signalisiert wurde, dass es nicht um die Erinnerung einer bestimmten Generation und einer bestimmten Gruppe, sondern um ein kollektives demokratisches Gedächtnis ging. Die AABI war außerdem zur Kooperation mit jedem nationalen und internationalen Kollektiv bereit, das die gleichen Ziele verfolgte. Solche Offenheit in mehrere Richtungen hat im Laufe der Zeit zu dieser Vernetzung von Vereinen und Einzelinitiativen geführt, die sehr oft von der Generation der Enkel getragen werden und die vor allem bei der Organisation von überregionalen Projekten wesentlich sind.

In den nationalen Verbänden der Freiwilligen hat eine vergleichbare Entwicklung stattgefunden. Aus den Vereinigungen von Interbrigadisten sind Vereine von Angehörigen und Freunden geworden, die ebenso generationenübergreifend deren historisches Gedächtnis am Leben erhalten und weitergeben wollen. Sie veranstalten in vielen Ländern jährliche Treffen und Gedenktage, entwickeln nationale und internationale Initiativen und geben wichtige Impulse zu der nationalen historischen Dokumentations- und Publikationsarbeit. Das alles in regem Austausch und enger Zusammenarbeit mit den spanischen Organisationen. Das internationale Netz besteht weiterhin. Die Rückeroberung der historischen Erinnerung findet auf internationaler Ebene statt.

Wie Maurice Halbwachs gezeigt hat, tragen öffentliche Veranstaltungen über herausragende Begebenheiten unserer Geschichte maßgeblich zur Bildung eines kollektiven Gedächtnisses bei. In diesem Sinne wurden nach 1996 größere Veranstaltungen anlässlich verschiedener runder Jahres- und Gedenktage organisiert, die an vielen Orten und unter reger Beteiligung seitens der Spanienkämpfer und ihrer Freunde und Angehörigen stattfanden. Es gibt aber auch eine große Anzahl kleinerer Treffen und Initiativen, die lokalen Charakter haben und mit den Stätten der Interbrigaden verbunden sind, zu denen immer wieder Delegationen aus dem Ausland nach Spanien kommen. So wird zum Beispiel seit 2005 eine Woche der Internationalen Brigaden in Benissa, an der Mittelmeerküste, organisiert, wo es ein Genesungslazarett und ein Kinderheim

gab und wo es inzwischen ein Denkmal zu Ehren des Sanitätsdienstes, eine Parkanlage der Internationalen Brigaden und eine Gedenktafel für die dort Gefallenen gibt.



Oben: **Denkmal für die Internationalen Brigaden in Benissa**

Unten: **Am 30. Oktober 2010 wurde eine Parkanlage in Benissa den Internationalen Brigaden gewidmet.**

Fotos: Walter Filip



Auch die Orte der wichtigsten Schlachten sind Schauplätze der Erinnerung. Seit acht Jahren findet im Februar ein zahlreich besuchter jährlicher Gedenkmarsch an der Jaramafront statt, in dessen Rahmen 2008 ein großes Denkmal zu Ehren der Internationalen Brigaden in Morata de Tajuña errichtet wurde, wo es auch ein kleines Museum der Jaramaschlacht gibt. Benachbarte Ortschaften nehmen ebenfalls an der Veranstaltung teil und haben inzwischen Gedenktafeln angebracht und verschiedentlich an die vielen am Jarama gefallenen Spanienkämpfer erinnert. Ähnlich verhält es sich mit den Schlachten von Brunete und Guadalajara, die für die italienischen Freiwilligen und deren Vertreter besonders wichtig sind.

Neben der Teilnahme an diesen herausragenden Kämpfen im Zentrum Spaniens gehört die Ebro-Schlacht in Katalonien zu den wichtigsten militärischen Einsätzen der Internationalen Brigaden. Dem entsprechend werden auch dort in vielen kleineren Ortschaften der Gegend jährliche Gedenkveranstaltungen mit reger internationaler Beteiligung organisiert, insbesondere in Corbera de Ebro. Dort, in den erhaltenen Ruinen der von den faschistischen Kräften zerstörten Altstadt, wurde im Rahmen dieser Gedenkfeiern ein Denkmal für den Frieden errichtet. Sehr wichtig ist die im März 2016 stattgefundenen Beisetzung der ausgegrabenen Leichen von drei Spanienkämpfern in Caspe. Für das Jahr 2016 stehen zahlreiche Initiativen zum 80. Jahrestag der Interbrigaden in verschiedenen Gegenden von Spanien und in anderen Ländern bevor.

Bei diesen Aktivitäten ist die Rückeroberung der historischen Erinnerung an die Interbrigaden nicht zu trennen von dem Wunsch, ihr solidarisches Beispiel und die Werte, für die sie kämpften, auf unsere Gegenwart zu übertragen, sie zu aktualisieren und ihren Kampf für Freiheit und für eine gerechtere, bessere Welt weiterzuführen. Dies haben die Freiwilligen selbst bei ihren öffentlichen Auftritten immer wieder betont und mit ihrem konsequenten lebenslangen Engagement für die Freiheit beispielhaft gezeigt. Überall, wo die Interbrigadisten auftraten, gab es herzliche Empfänge, Anerkennung, Dankbarkeit und Respekt, die auch die Enkelgeneration erfasste.

Die durch persönliche Begegnungen ausgelösten emotionalen Bindungen sind durch den Fortgang der Zeit praktisch verschwunden. An ihre Stelle ist eine Gedächtnisarbeit getreten, deren Ziel die Schaffung vielfältiger Erinnerungsorte im Sinne von Pierre Nora ist.⁴ Es gilt Denkmäler zu errichten, Namen im Straßenverzeichnis zu ändern, Erinnerungstafeln anzubringen. Die Gedenktafel in Benicàssim (Castellón) an der Mittelmeerküste, wo ein Genesungs-

4 Vgl. Pierre Nora: *Les lieux de mémoire*. Paris 1997.



Von Josep Lluís Terraza gestaltetes Denkmal für die Internationalen Brigaden in Corbera d'Ebre, errichtet im Oktober 2000 in Erinnerung an die Kämpfe an der Ebro-Front im Sommer 1938. Die fünf Säulen symbolisieren die fünf Kontinente, aus denen die InterbrigadistInnen kamen, um an der Seite der Spanischen Republik zu kämpfen.

Fotos: Walter Filip

heim der Interbrigaden⁵ in den ehemaligen Ferienvillen untergebracht wurde, stellt einen Teil der Ortsgeschichte wieder her und macht diese gegenwärtig. Ähnliches leisten die Tafel in Alcoy (Alicante), die an das Schwedisch-Norwegische Hospital erinnert, und die Tafel in La Bisbal de Falset (Tarragona), die des kleinen Lazaretts in der Höhle von Santa Llucia gedenkt, wo Verletzte der Ebro-Schlacht notdürftig behandelt wurden.

Das sind nur einige Beispiele einer Erinnerungsarbeit, die nicht immer konfliktfrei verläuft, wie das Denkmal für die Internationalen Brigaden in der Universitätsstadt von Madrid zeigt. Seit seiner Errichtung 2011 ist es Gegenstand wiederholter Beschmutzungen mit Farbe und Inschriften von Ultrarechten gewesen. Das zeigt den noch permanenten Widerstand gegen die Rückeroberung des historischen Gedächtnisses in Spanien.



Gedenkstätte am Friedhof Fuencarral (Madrid) für die bei der Verteidigung Madrids gefallenen Freiwilligen der Internationalen Brigaden.

Foto: Walter Filip

Hervorragende Beispiele der Erinnerung sind die Friedhöfe. Erwähnenswert sind vor allem der Madrider Friedhof von Fuencarral, wo viele Spanienkämpfer während des Krieges begraben wurden, und der große Friedhof von

5 Vgl. Egon Erwin Kisch: Soldaten am Meeresstrand. Madrid, Barcelona 1938.

Montjuic in Barcelona, wo ab 1994 neue nationale Gedenksteine für die Interbrigadisten gesetzt wurden. Besonders einprägsam, ja Sinnbild für die Gedächtniskultur der Interbrigaden und für die zwischen ihnen und Spanien weiterbestehende starke Bindung sind die drei Gräber von Marçá. In der Mitte liegt John Cookson, ein 23-jähriger US-Amerikaner, der November 1938 während der Ebro-Schlacht in der Nähe fiel. Er gehörte der XV. Brigade an, die in Marçá stationiert war. Sein Grab, mitten im Pinienwald, war den Bewohnern von Marçá bekannt, aber sie schwiegen über vierzig Jahre lang darüber, und erst nach dem Ende der Diktatur machten sie es zum Ort der Erinnerung. 2005 kam der Argentinier Fernando Iaffa hinzu, der ebenso der XV. Brigade angehörte, eine junge Frau aus Marçá geheiratet hatte und im Jahr 1997 84-jährig in Buenos Aires gestorben war. Er wollte neben seinem Freund Cookson liegen. 2010 schließlich wurde die Asche des ein Jahr davor verstorbenen 96-jährigen Clarence Kailin von seinem Sohn John nach Marçá gebracht. Sie sollte neben Cookson, dem Jugendfreund aus Wisconsin und Kameraden der Interbrigaden, in Spanien ruhen. Die Leute von Marçá pflegen diese Gräber und sind stolz darauf.



Republikanische Fahne mit dem Stern der Internationalen Brigaden bei einer spontanen Kundgebung von Monarchie-GegnerInnen zum spanischen Nationalfeiertag am 12. Oktober 2010 auf der Plaza de España in Sevilla.

Foto: Walter Filip